

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditaren
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 58.

Hirschberg, Sonnabend, den 9. März 1889.

10. Jahrg.

Zum 9. März.

Die schmerzlichsten Erinnerungen ruft der heutige Tag wach: Es ist ein Jahr verflossen, seit Kaiser Wilhelm I. seine Augen für dieses Leben schloß. Lebte das deutsche Volk schon in immerwährender Sorge und Aufregung über das Leben des Kronprinzen, so wirkte die Kunde von dem Hinscheiden des Heldenkaisers wie ein niederschmetternder Schlag. Im Hinblick auf den in Italien weilenden todeskranken Sohn, konnte man es kaum fassen, daß der greise Vater von diesem Leben scheiden sollte, ohne seinen Liebling wiedergesehen zu haben. Gott hat es so gefügt und sein Rathschluß ist zu preisen; dem greisen Kaiser wurde der unnennbare Schmerz erspart, seinen Sohn vor sich in's Grab sinken zu sehen. Doch mögen Gram und Kummer ihren nogenenden Zahn wohl erprobt und die Lebenskräfte des Kaisers erschüttert, vernichtet haben. Das finstere Geschick, das auf das Hohenzollernhaus sich legte, brach des Edlen Kraft und setzte einem Wirk ein Ziel, das beispiellos in der Geschichte der deutschen Fürstenhäuser dasteht.

Bis zum letzten Augenblicke fast war Kaiser Wilhelm thätig, sorgend für sein Volk. „Ich habe nicht Zeit, müde zu sein!“ — Diese wenigen Kaiserworte, gesprochen, als bereits der Todesengel seine Schwingen breiteite, schildern und erschöpfen des Kaisers Denken und Wirk mehr, als je die gewandteste Feder es im Stande sein wird. Mit der Wehmüh, welche der heutige Tag wachruft, verbindet sich denn auch der Stolz, diesen Herrscher, um den uns alle Nationen der Welt beneiden, den Unserigen nennen zu dürfen, unter seinem Scepter gelebt zu haben, die Großthaten des Jahrhunderts ihm zu verdanken. Des Kaisers sterbliche Hülle sank dahin: sein Werk lebt. Nur in einer Verklärung, die den Unsterblichen beschieden ist, tritt Kaiser Wilhelms Bild heute lebensfrisch vor die Augen

aller Deutschen, und wir huldigen in Ehrfurcht und unentwegter Liebe dem Geiste, der für alle Zeit der Inbegriff deutscher Kraft und Treue, deutscher Wahrheit und Selbstlosigkeit ist.

Als der schwerkranke Kaiser Friedrich den Thron bestieg, lag die Zukunft dunkel vor uns und bange Sorge mischte sich in die Trauer. Treu wie zu Kaiser Wilhelm stand das Volk zu Kaiser Friedrich und die thränenden Augen richteten in Zuversicht sich auf den Herrscher. Die Zuversicht wurde nicht getäuscht. Unerschüttert bestand das Werk des Heldenkaisers die schwere Krise; und als das Scepter auch dem Kaiser Friedrich entfiel, da zeigte sich erst recht, wie fest gefügt des Reiches Aufbau war. Was der Kriegerheld erworben, was der Friedensfürst gesichert, es stand in der Fluth der Schicksale und Peßlungen und der Enkel bringt es zu weiterem Gediehen.

So sind es heute vor Allem die innigsten Dankgefühle, welche die Nation dem Geiste Kaiser Wilhelms darbringt — Dankgefühle, die nie erlöschten werden, auch wenn die Trauer längst verblichen. Mögen in ferner oder naher Zeit dem deutschen Reiche Tage des Glanzes oder des Ruhmes bescheert sein: immer wieder wird die huldigende Dankbarkeit dem Schöpfer des Reiches gewidmet sein. Dieses Dankgefühl, entsprungen innigster Liebe und Verehrung, ist der Trostessalb, der uns versöhnt mit dem schweren Verluste des 9. März 1888.

Kaiser Wilhelm II. ist in die Fußstapfen seines Großvaters getreten; in ihm lebt der Hohenzollerngeist weiter. Welch ein Glück, einen Kaiser Wilhelm I. besessen zu haben; Welch ein Glück, einen Kaiser Wilhelm II. als Oberhaupt des Reiches zu wissen. Wir ehren das Andenken des Verewigten am besten dadurch, daß wir all unsere Liebe Ihm widmen, der ein Mann der That und ein Fürst des Friedens ist, wie es Kaiser

Wilhelm I. war. Unserem Kaiser wollen wir vertrauen, uns ihm zu eigen geben in guten und in schlimmen Tagen — dann erfüllen wir die Pflicht, die wir dem Andenken des Einigers Deutschlands schulden. So wollen wir es halten und Gott wird unsere Treue segnen.

N u n d s c h a u .

Deutsches Reich. Berlin, 8. März. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag, nachdem er längere Zeit allein gearbeitet, den Minister Frhrn. von Lucius und arbeitete sodann mit dem Kriegsminister und dem General von Hahnke. Am Nachmittage ertheilte der Monarch noch mehrere Audienzen. — Als Vertreter des Kaisers bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in Danzig werden sich die Prinzen Heinrich und Leopold von Preußen am 11. d. Mts. dort hin begeben. Die Hoffnung der Danziger, den Kaiser selbst begrüßen zu dürfen, ist somit gescheitert. — Es verlautet, Se. Majestät leide an einer Erläuterung, welche die Reise nach Danzig nicht räthlich erscheinen lasse.

* Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird mit ihren Töchtern nach Beendigung des Kieler Kaiserturmes eine längere Reise nach Italien unternehmen. Die Villa Friedrichshof im Taunus wird in diesem Jahre noch nicht beziehbar sein, da größere Erweiterungsbauten noch auszuführen sind. In Berlin wird die Kaiserin nur kurze Zeit vor der Abreise nach Italien verweilen und dann in ihrem Palais vis-à-vis dem Beughause Wohnung nehmen.

* Die Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland wird in Berlin durch Proklamation vollzogen; doch bezieht sich letztere nur auf die Einsegnung nach protestantischem Ritus, da die griechische Kirche eine Heirath

Marion.

Original-Roman von Maria Romanoff.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Die Baronin gab ja den Schmuck niemals in andere Hände,“ berichtete sie dann. „Er lag stets im Geldschrank und den Schlüssel hierzu vertraute Frau von Wildenau, so viel ich mich erinnere, niemals einer anderen Person an. Sie trug ihn bei sich.“

„Immer?“

„Unausgesetzt.“

„Auch wenn sie Feste besuchte?“

„Auch dann. Nur in ganz außerordentlichen Fällen gab sie ihn einmal Raoul oder Elly; eine fremde Person hat ihn, soviel ich weiß, niemals in Händen gehabt.“

Es lag ein seltener Ton in den schlichten Worten, die Marion sprach; der Richter konnte nicht umhin, ihrer Aussage unbedingt Glauben zu schenken.

„Also ist es wahrscheinlich, daß Frau v. Wildenau selbst die Steine tauschen ließ,“ warf er fragend hin. Er wußte nicht, einen wie empfindlichen Punkt er mit diesen Worten bei dem jungen Wejen berührte.

Marion, deren Wangen sich gefärbt hatten, hielt einen Augenblick an.

„Nein,“ sagte sie dann ruhig, „die Annahme ist falsch. Frau v. Wildenau wird sich niemals zu einer Aussage herbeilassen, die unwahr ist, auch unter den mitschärfsten Verhältnissen nicht.“

Ruhig und fest hielt sie das Auge auf den Richter gewandt. Es war unmöglich, gegen ihre Worte einen Zweifel zu beginnen. Herr de St. Grillac, der unverkennbares Wohlwollen an ihrem Gebahren — vielleicht

auch an ihrer blauen Schönheit — hatte, ließ Minute um Minute vorübergehen, während er sie betrachtete, ohne weiter zu fragen; es schien, daß die Hoffnung, die er als Jurist auf diese Inquisition gesetzt hatte, bis auf den letzten Schimmer erloschen war.

„Fräulein Delorme,“ sagte er endlich mit einer Artigkeit, als befände er sich einer Dame im Salon gegenüber, „hatten Sie jemals den Schmuck der Baronin in Händen?“

„Nein,“ erwiderte Marion.

„Wußten Sie um den Umtausch der Steine?“

„Nein.“

„Haben Sie eine Mutmaßung?“

Marion schüttelte mit dem Kopfe.

„Sie können sich gar keine Vorstellung machen, auf welche Weise der Betrug verübt sein kann?“ fragte Herr de St. Grillac, immer mit derselben Artigkeit. „Sie waren doch fast immer zu Hause. Denken Sie einmal zurück, ob Ihnen nichts in die Erinnerung fällt, was für die Auflösung des Thatbestandes einen Anhalt bieten könnte.“

Marion machte wieder eine abwehrende Bewegung.

„Ich weiß nichts, was mit dem vermeintlichen Betrug in Verbindung gebracht werden könnte,“ entgegnete sie ruhig; „nicht das Geringste.“

Herr de St. Grillac zögerte einen Moment.

„Sie verkauften bei dem Juwelier Farman Schmuckgegenstände —“

Marion erröthe.

„Waren diese Ihr Eigentum, und zu welchem Zweck verkauften Sie die Steine, da doch Ihre Stellung

im v. Wildenau'schen Hause nach jeder Richtung hin Ihren Bedürfnissen Rechnung trug?“

Marion, obgleich ihr Auge funkelte, hielt den Blick unausgesetzt auf den Richter gewandt.

„Die Steine, welche ich Herrn Farman gab, gehörten mir; die Baronin selbst schenkte sie mir vor Jahren —“

„Und weshalb verkauften Sie dieselben?“

Es war eine stumme Bitte, die aus den glühenden Augen des jungen Wesens jetzt zu dem Richter hinaus sprach.

„Ich möchte das nicht sagen, wenn es nicht sein muß,“ erwiderte sie langsam.

Herr de St. Grillac sah sie an.

„Die Antwort dieser Frage wäre zu umgehen,“ meinte er, „wenn Sie sich entschließen wollten, mir die Details der Brandlegung mit möglichster Genauigkeit zu erzählen. Nachdem es durch die sämtlichen Aussagen, wie ja auch durch Ihre eigene, festgestellt worden, daß nur Sie im oberen Hause zurückgeblieben, nachdem die Baronin fort war, ist es Ihre unumgängliche Pflicht, gegenüber dem Gesetz gar nichts zu verbreiten, was bis zu dem Augenblick, da Sie Ihre Bezeichnung verloren, im Hause passierte. Sie gaben im ersten Verhör an, daß Sie in dem Zimmer, welches dem Ihrigen gegenüberlag, lautes Reden vernommen hätten, daß Sie, an Ihren Stubentür hochend, jemand aus diesem Zimmer treten und die Treppe hinabsteigen hörten und dann, als Sie an's Fenster kamen,emand, der Ihnen nicht unbekannt war und der die Villa verlassen haben mußte, die Straße entlang eilen

durch Proklamation überhaupt nicht kennt. Dieser Akt wird denn auch ohne jede Feierlichkeit erfolgen.

* Peinliches Aufsehen und vielfache Erörterungen hat die Verhaftung des Exerciermeisters des Kronprinzen, des Gardefeldwebels Hauck in Potsdam hervergerufen. Zur Erläuterung resp. Beruhigung wird aus Potsdam nunmehr berichtet, daß Hauck's Bestrafung aus Veranlassung eines reinen Dienstvergehens erfolgt ist. Seit Jahren hat Hauck in Bezug auf Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Pünktlichkeit zu keinem Vorwurf Anlaß gegeben.

* Der freisinnige Abgeordnete Alexander Meyer schreibt der „Bresl. Btg.“: „Dass das Welfenthum für Deutschland auf immer überwunden ist, gehört zu den Sätzen, zu denen die freisinnige Presse von jeher mit aller Entschiedenheit sich bekannt hat.“ Bekanntlich waren es die Herren Deutschfreisinnigen, die in Welle-Diepholz einem welfischen Reichstagskandidaten zum Stege verhalsen und bekanntlich sind es die Deutschfreisinnigen, welche auch bei der bevorstehenden Stichwahl in Celle-Gifhorn einem Welsen ihre Stimme zu geben sich anschicken, der offen die Wiederherstellung des Welfenthums als erstrebenswertes Ziel hingestellt hat. Man hat hier wieder ein Beispiel von der vielfach in die Augen springenden That, daß zwischen den Worten und den Thaten der freisinnigen Partei ein merkwürdiger Unterschied besteht.

* Die Deutsche Emin-Pascha-Expedition unter Dr. Peters wird weder von der Sanftbarkeits, noch vom Vatikan aus, sondern von der nördlicheren Somaliküste aus vordringen. Auf diese Weise wird nicht nur jede Verührung mit den Aufständischen, sondern auch mit den Engländern vermieden. Die Somalis sind allerdings auch als räuberisch bekannt, doch mag es der Expedition nicht schwer werden, mit ihnen auszukommen, weil Dr. Peters die nötigen Soldaten seiner Expedition gerade aus den Somalis nehmen will.

* Über den jüngsten Kampf bei Bagamoyo heißtet Admiral Deinhardt, der Commandeur des deutschen Blokade-Geschwaders Folgendes mit: Die Araber hielten bisher die Ruinen der von ihnen niedergebrannten Stadt besetzt und beschossen von dort aus das an der Küste belegene deutsche Stationshaus. Nun war ihr Anführer Buschiri aus seinem in der Nähe befindlichen Lager gekommen und beschloß, einen Generalsturm zu wagen. Er ließ die bei der Räumung Pangani's durch die Deutschen erbeuteten beiden Kruppgeschütze auffahren und das Stationshaus beschließen. Deutscherseits wurde die Gelegenheit wahrgenommen und die Streitmacht Buschiris durch gelandete Seeleute im Rücken, in der Flanke und in der Front angegriffen. Die Araber wurden total geschlagen und ließen ihre Geschütze im Stich. Eingeborene berichten, auch Buschiri sei verwundet und von seinen Leuten aus dem Kampf getragen. Bagamoyo wird jetzt wieder von den Deutschen besetzt gehalten.

* Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner gestrigen Sitzung die weitere Beratung des Kultusetats fort, der indessen nur um eine kleine Anzahl von Positionen gefördert wurde. Während eine Debatte großen Stiles nicht stattfand, wurden verschiedene Specialwünsche geltend gemacht, u. a. trat Abg. Sack (conserv.) namens seiner Partei für eine angemessene Ent-

schädigung der Kreisschulinspektoren, dieser selbstlosen Beamten und treuen Stützen von Thron und Altar, ein, worauf seitens des Herrn Ministers eine entgegenkommende Antwort erfolgte. Die nächste Sitzung behufs Erledigung kleinerer Vorlagen, sowie behufs dritter Beratung der Volksschullastengesetznovelle findet Freitag 11 Uhr statt.

Frankreich. Das Ministerium hat endgültig die Verfolgung der Leiter der Patriotenliga wegen Übertretung des Vereinsgesetzes beschlossen. Trotz allen Bärmen der Liga bleibt die Bevölkerung gleichgültig; auch dem boulangistischen Reclame-Lam-Lam wird zur Zeit wenig Beachtung geschenkt. Die bestellten Deputationen, welche sich im Hotel des Generals einfinden, die schwülstigen Briefe, die er veröffentlicht, interessieren die große Masse der Pariser Bevölkerung wenig. Man bereitet sich jetzt nur auf die Ausstellungs-Öffnung vor. — Die französische Regierung beschloß, am 5. Mai in Versailles ein großes Fest aus Anlaß der Säkularfeier des Zusammentreffens des ersten Parlementes, und Tag darauf in Paris ein Fest aus Anlaß der Eröffnung der Weltausstellung abzuhalten.

Serbien. König Milan äußerte bei der Abdankung, er fühle sich müde und geschwächt, deshalb dankt er ab. Er erkennt an, daß er während seiner Regierung Fehler gemacht und übernehme auch die Verantwortung dafür, aber die Erfolge gehören doch der Nation. Wer er gekränkt, bitte er um Verzeihung, aber es möchten auch die, welche ihn selbst gekränkt, nun Alles vergessen. Die Armee leistete sofort dem König Alexander den Eid der Treue. Im Lande bleibt Alles ruhig. Die Exkönigin Natalie wird in nächster Woche in Belgrad erwartet. Ristic, der Regent, soll die Rückkehr zugestanden haben, nachdem Natalie ihm verprochen, sie wolle sich nicht in die Politik einmischen. Das neue Cabinet der Regenten ist durchaus radikal. — Wie hochgradig nervös König Milan war, beweist am besten ein von einem ungarischen Blatte veröffentlichter Brief: „Ich leide furchtbar. Ich bin ergraut, mein Haar fällt aus. Seit Wochen finde ich keinen Schlaf. Jüngst hatte ich eine öffentliche Rede zu halten, als ich plötzlich Schwindel bekam und wankte. Später hörte ich, man habe ausgespielt, der König sei betrunken gewesen. Wenn die Leute wüssten, was ich in der letzten Zeit gearbeitet habe, sie würden nicht so sprechen. Arbeit und Sorgen haben mich erschöpft. Nun sehne ich mich fort, wie ein Schuljunge nach Ferien.“ Bei dem Abschlußtner, welches der König am Mittwoch Abend gab, erschien Milan bereits im Frac und war der besten Laune.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 8. März.

* Die hiesige Geflügelaustellung war gestern sowohl wie heute recht fleißig besucht, was ein erfreulicher Beweis ist für das im Publikum wachgerufene Interesse. Die Preisrichter wählten gestern bereits ihres Amtes und stellen wir die Ergebnisse der Prämiierung kurz zusammen. Es erhielten Herr R. Rentsch 5 erste und 12 zweite Preise; Herr P. Kospar 3 erste und 23 zweite Preise; Herr Scherwat 3 erste und 3 zweite Preise; der hiesige Verein für Geflügelzucht 1

ersten und 6 zweite Preise; Herr Geisler 3 erste und 5 zweite Preise; Herr D. Menzel 2 erste Preise; Herr Lieutenant Thiel 1 ersten und 2 zweite Preise; Herr Gomerith 1 ersten und 4 zweite Preise; Herr Holzbecker-Spiller 1 ersten Preis; Herr A. Strauß 3 zweite Preise; Herr Ganzert 3 zweite Preise; Frau Baronin v. Billing 2 zweite Preise; Herr Seydel-Spiller 2 zweite Preise; Frau Fabrikbesitzer Hoffmann, die Herren Nels, A. Howgate, F. Siebenhaar, M. Nauke, Scholz jun., Walther-Cunnersdorf, Guder-Berthelsdorf je 1 zweiten Preis; ferner wurde eine Collection Canarienhähne, ausgestellt von den Herren Kaspar, D. Menzel und C. Eisner, und eine Collection ausgekippter Vögel, ausgestellt von Herrn Ulliz prämiert.

W. [Bürger-Verein.] Die am Donnerstag abgehaltene Bürgervereins-Sitzung gestaltete sich zu einer recht lebhaften und interessanten. Ein Hauptpunkt der Besprechung war die projectierte städtische Anleihe und war man allseitig damit einverstanden, daß sich die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung noch nicht endgültig schlüssig gemacht habe, da sich jetzt noch nicht beurtheilen lasse, welcher Weg in dieser Angelegenheit der beste sei. Im Verlauf der Debatte wurde bei Besprechung des Baues des Krankenhauses auch die Frage aufgeworfen: warum hierorts eine fast allgemeine Abneigung gegen das jetzige hier bestehende Krankenhaus existire, diese Abneigung müsse doch wohl einen tiefen Grund haben. Es wurde beschlossen, sich möglichst hierüber zu orientiren. Ferner lag ein Antrag vor: der Verein möge an hierzu geeigneter Stelle dahin vorstellen werden, daß der unschöne und noch dazu höchst unsanitäre Graben an der rechten Seite der Bahnhofstraße von Strauß's Hotel bis zum Bahnhof trocknungsweise überdeckt werde. Dieser Antrag wurde angenommen. Ebenso ein zweiter Antrag: Nähere Informationen einzuziehen über geeignete Maßregeln, betreffs Minderung der so häufig auftretenden Überschwemmungen. Für diesen Zweck wurde eine Commission ernannt. Es wurde noch die Frage aufgeworfen, ob nicht endlich einmal eine Änderung bei den Gebäuden vis-à-vis dem Gasthof zum Kronprinzen, betreffs der beiden so erschrecklich unschönen Giebelseiten eintreten werde. Der jetzige, der Stadt keineswegs zur Ehre gereichende Zustand bestehet schon gegen 15 Jahre. Schließlich gab der Vorsitzende, Herr Kaufmann Süßig, noch Ausklärungen über Wechsel. Die Sitzung endete 11 Uhr.

* In diesen Tagen circulirte hierselbst eine Petition des deutschen Haus- und Grundeigentümervereins um Abschaffung der Gebäudesteuer. Die Petition hat seitens der hiesigen Hausbesitzer zahlreiche Unterschriften erhalten.

* Zum Vorstand der hiesigen Eisenbahnbau-Inspektion ist ab 1. April Herr Inspector Urban, derzeit Betriebsinspektor zu Kalibor, ernannt worden.

* Der gestrige Viehmarkt war stark besucht, insbesondere von Käufern, die ihren Viehbestand für das Frühjahr complettieren wollten. Der Auftrieb bestand trotz der strengen, den Viehmarkt beeinträchtigenden Kälte in 331 Stück Rindvieh, 185 Pferden, 20 Schweinen

sahen. Es bedarf wohl keiner Erläuterung, weshalb das Gesetz entweder in dieser Person, deren Namen zu nennen Sie sich weigern, den Schuldigen findet oder Ihre Aussage für Unwahrheit nimmt. Sie werden auch verstehen, daß Ihr Beharren auf Schweigen die unglückliche Lage, in der Sie sich befinden, verschlimmern muß. Ich spreche daher als Freund zu Ihnen, wenn ich Sie auffordere, nichts zu verschweigen, was von jenem unseligen Ereigniß in Ihrer Erinnerung ist.“

Er hatte, während er sprach, die Angestalte mit einer Miene beobachtet, in der unverkennbare Theilnahme lag. Er sah, wie ihre Wangen sich allmählich entfärbten, wie sie den Kopf vornüber neigte und wie ihr Auge, in dem eine Thräne glänzte, sich fest auf die Erde hestete.

„Sie reden nicht, Fräulein Delorme?“ fragte er nach einer Weile, in der er sie mit immer wachsender Theilnahme betrachtete.

Marion, überwältigt von den Gefühlen, die in ihr kämpften, bemühte sich vergebens, Herrin ihres Neuzuges zu werden: sie sezte zum Sprechen an, doch nicht ein Ton kam über ihren Mund.

Herr de St. Grillac beobachtete sie scharf. Sein Blick schien sich bis in ihre tiefste Seele zu bohren; aber er fand nicht die Spur der Lüge, der Versumpfung, wonach der Jurist in ihm suchte; es war nicht Verstellung oder ängstliches Umhertasten nach einer Ausflucht, was Marion zittern ließ, eine sie qualvoll befreiende Erinnerung war es, die ihr jedes Wort, diese Brandaffaire betreffend, wie eine nicht zu bewältigende Folter erscheinen ließ.

„Mein Gott,“ zitterte es endlich von ihr, „haben Sie Erbarmen mit mir! Wenn mein Geschick durch die Erinnerung jenes Abends bestimmt ist, wird es vernichtet sein.“

Der Richter verwandte kein Auge von ihr. Die Theilnahme, die er für das hilflos vor ihm sitzende junge Wesen empfand, wuchs mit jeder Minute. Er bedauerte fast, sie, an deren Schuld er nicht mehr im Entferntesten glaubte, mit weiteren Fragen quälen zu müssen; es lag mehr als Mitgefühl in seinem Ton, als er nun sagte: „So bekennen Sie mit diesen Worten, daß Sie um die Brandlegung wußten, aber daß Ihnen —“

„Ich wußte nichts,“ rief sie, ihm in die Rede fallend, „ich hatte keine Ahnung, was geschehen würde, bevor es in Wirklichkeit passierte! Ich weiß überhaupt nicht mehr,“ fügte sie gemessen bei, „wie Alles an jenem entsetzlichen Abend geschehen sein kann; der Schrecken und die Besinnungslosigkeit damals und meine Krankheit jetzt haben die Erinnerung an Alles, mehr als ich selbst wünsche, unklar gemacht!“

Es lag ein untrüglicher Accent von Wahrheit auf dem, was sie sprach. Herr de St. Grillac, der mit Wohlgefallen ihren kurzen Worten zugehört hatte, meinte:

„In diesem Falle würde jedes weitere Zureden meinerseits nur Zeitverlust sein. Wenn Fräulein Delorme bekannte, daß ihre Erinnerung nicht treu ist, kann von einer weiteren Vernehmung und Aussuchung nicht mehr die Rede sein.“

Er befahl dem Schreiber, das Protokoll zu schließen, und lehnte sich zurück in den Sessel, mit leuchtendem Auge die Decke des Zimmers fixierend, bis das

gewichtige Papier vor ihn auf den Tisch gelegt ward. Dann überslog er die Zeilen und forderte Fräulein Delorme auf, das Protokoll durchzulesen und ihre Aussagen mit ihrer Unterschrift zu versehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Vom Eiffelturm. Am 30. März soll der Eiffelturm fertig sein. Über vierzehn Tage wird ihm der zweite Anstrich gegeben; auf die Höhe von Mennig, welche das Eisen jetzt bedeckt, kommt eine Schicht grün-bronzener Goldlakfarbe. Zu bauen bleibt jetzt nur noch die riesige Laterne, die über der obersten Plattform den Thurm abschließen soll. Vom Marsfeld aus wird sie nicht viel größer als ein Stecknadelkopf erscheinen, und dennoch erhält sie eine Grundfläche von achtzehn Metern im Geviert und eine Höhe von zwanzig Metern! Der Gipfel ihrer Kuppel erreicht die versprochene Höhe des Thurmes: 300 Meter. Doch darüber hinaus soll sich noch ein Oktogonleiter sechs Meter hoch erheben, so daß die Spitze des eisernen Ungethums tatsächlich 306 Meter hoch gegen Himmel ragen wird. Die Laterne mit ihren 18 Metern im Gevierte ist groß genug, um einer ganzen Familie als Wohnung zu dienen. Und Herr Eiffel will sie auch wirklich in nächster Zeit beziehen. Er hat sich bei der Arbeit überangestrengt und ist jetzt ziemlich leidend, weshalb ihm sein Arzt „Bergluft“ empfahl. Da läßt Herr Eiffel sein Mobiliar zum Thurm hinausschaffen und begiebt sich droben auf Höhenkur. Die Laterne des Eiffelturmes als Höhenuerort, das ist originell und wird bei den Partnern bald Furore machen!

und 10 Wagen mit Ferkeln. Der Umsatz war ein für die Verkäufer günstiger und es wurden, insbesondere für Rindvieh und junge Schweine, gute Preise erzielt. Vieerde waren nur Mittelware.

○ Schöffengerichtsstellung vom 8. März cr.) Ein Arbeiter aus Warmbrunn war durch eine Verlegung an der Hand verhindert zu arbeiten. Er suchte bei einem Rentier in Warmbrunn um eine Unterstützung nach. Dieserhalb demuntert, wird der Arbeiter wegen Betriebs mit 3 Tagen Haft bestraft. — Von Mitte Oktober 1888 bis Januar 1889 hat eine Handelsfrau aus Herzberg unbefugt Branntwein in geringeren Mengen verkauft. Es wird auf eine Strafe von 25 Mark eben. 5 Tage Haft erkannt. — Ein Dienstmädchen aus Warmbrunn hat am 22. Januar cr. ihrem Dienstherrn 5,50 Mk. im Februar 10 Mk. und nach und nach eine größere Menge meist wertlose Sachen gestohlen. Einer Handelsfrau entwendete sie 1 Mk. und einige Gartenschatzarten, anderen Frauen ein Paar Handschuhe und ein Taschentuch. Wegen Diebstahls in mindestens 19 Fällen wird das Mädchen mit 4 Wochen Gefängnis bestraft.

* [Polizeibericht.] Aus dem Flure eines Hauses der Bahnhofstraße wurde ein Sack Roggengemehl, 1½ Centner schwer, im Werthe von 17 Mk. gestohlen. — Als verloren sind gemeldet ein Schlüssel und ein Handföhrchen mit verschiedenem Inhalt.

○ Herr Stadtbaurath Moslein zu Löwenberg, welcher früher eine lange Reihe von Jahren das hiesige Stadtbauamt leitete, wird einem Ruf nach Weimar folgen, um dort die Geschäftsführung des Stadtbauamtes zu übernehmen.

* Nachahmenswerth ist die Bekanntmachung der Bäckerinnung zu Falkenburg; dieselbe lautet: „Den Einwohnern Falkenburgs wird hierdurch mitgetheilt, daß vom Sonntag ab die Zugabe der Bäcker in Vergessen bleibt. Auch wird noch höflich gebeten, das Anfassen der Backwaren, namentlich beim Morgensverlauf, zu unterlassen.“

△ Agnetendorf, 7. März. Die Hörnerschlittenbahn von der Peterbaude herab ist derzeit in dem denkbar besten Zustande, wird auch fleißig frequentirt. Die meisten Besucher unseres Ortes treffen von Hirschberg Morgens per Schlitten ein, treten dann die Fahrt noch der Baude an, finden nach gemütlichem Aufenthalt in der Baude innerhalb 10—12 Minuten wieder hier und können in den Nachmittagsstunden wieder heimkehren.

■ Schmiedeberg, 7. März. Als Kreis-Synodal-Mitglieder wurden in der letzten combinierten Sitzung des Gemeinde-Kirchenrats und der Gemeinde-Beratung wiedergewählt die Herren: Durchlaucht Prinz Reuß, Bürgermeister Höhne, Oberst zu Diensten v. Wedell und Guisbischer Dietrich. In derselben Sitzung wurde der Vertrag mit der Orgelbau-Firma Schlag & Söhne in Schmiedeberg vorgelegt und von denselben angenommen. Demnach wird im Laufe des Sommers die projizierte umfassende Reparatur der Orgel in der evangelischen Kirche vorgenommen werden. — In der am Montag stattgefundenen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt der Königliche Präparandemente Lehrer, Herr Henschel, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Der Kalender.“

Schönau, 7. März. Hier selbst beging dieser Tag der Gerbermeister Karl Menzel sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Seitens des Magistrats wurde ihm das Prädikat „Stadtältester“ verliehen, sowie ein silbernes Besteck und eine Fruchtschale überreicht.

Bauban, 6. März. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Kreisausschusses hier selbst gelangten nachgehende Verwaltungsstreitsachen zur Verhandlung: 1. Armenpflege-sache der Handelsmann Ritterschen Kinder zu Bauban, in welcher der kätterische Ortsarmenverband Heidersdorf gegen den hiesigen Magistrat beim Kreisausschus den Sühnevertrag beantragt hat. Namens des Magistrats erklärte Herr Bürgermeister Koschke, sich auf den Sühnevertrag nicht einzulassen zu wollen. 2. in der Verwaltungsstreitsache des Dominiums Schönbrunn wider das Dominium Schönberg wegen Zustandsersetzung der auf dem Kommunikationswege von Schönbrunn nach Schönberg gelegenen steinernen Brücke wurde die definitive Entscheidung unter Zustimmung des Herrn Justizrat Beiersdorf, als Vertreter des Klägers, welcher angezeigt, daß die freitige Brücke inzwischen gebaut sei, ausgesetzt. 3. in der Verwaltungsstreitsache wider den Gastwirth Scholz zu Schönbrunn wurde dem Klageantrage des dafagigen Amtsvertreters gemäß auf Entziehung der Schankconcession erkannt.

d. Bauban, 7. März. Eine Henne des Stellenbesitzers und Böttchers Herrn Hergesell in Wünschendorf legte ein Ei, in welchem sich, wie das „Baub. Tgl.“ meldet, außer Eiweiß und Dotter noch ein zweites, vollständig ausgebildetes Ei, etwa in der Größe einer Wallnuß, vorfand.

h. Görlitz, 7. März. Der Verwalter der dem Vorstuhverein gehörigen Ziegeler, Kaufmann Malowsky, der seit längerer Zeit verschwunden ist, hat sich in Dresden erschossen. — Der Besitzer des hiesigen Stadttheaters, Herr Rittergutsbesitzer Nobrecht, ist in Berlin im 68. Lebensjahr gestorben. Zur Beerdigung wird eine Deputation von hier nach Berlin reisen.

Hoyerswerda, 6. März. Unabsehbare Unglücksdrohte gestern dem Personenzug 103, welcher mit einer Fahrzeugschwäche von 60 Kilometer in der Stunde von Falkenberg nach Kohlfurt fährt. Als der Mark haben sich nicht weniger als 84 Bewerber ge-

mit Passagieren gefüllte Zug in vollster Fahrgeschwindigkeit in die Nähe des Haltepunktes Beyersdorf gelangt war, borte der Lokomotivführer plötzlich starkes Knallen und merkte an dem gleich darauf folgenden heftigen Schlagen und Schwanken der Maschine, daß ein Unfall passiert sein müsse. Sofort gab der Lokomotivführer das Notrufsignal, zog die Bremsen an und brachte den Zug, nachdem er etwa noch 60 Meter gelaufen war, zum Stehen. Hier ergab sich nun, daß von einem Rad der Lokomotive die Bandage vollständig losgelöst und nur noch der Radstern vorhanden war; die Stücke der Bandage wurden seitwärts im Felde und zwischen den Schienen gefunden. Der Zug wurde durch eine Maschine der Betriebswerkstatt Falkenberg zunächst nach Falkenberg zurückgeholzt.

Ruhland, 7. März. An den geprüften Heizer Herrn Gerhard Clausnitzer, Sohn des Drechslermeisters Gotth. Clausnitzer hier selbst, ist seitens seiner vorgesetzten Behörde die Anfrage ergangen, ob er gewillt sei, sich als Lokomotivführer nach Japan versetzen zu lassen. Er wurde diesseits auf zwei Jahre beurlaubt werden. Außer freier Reise wird ihm ein monatliches Gehalt von 450 Mk. zugesichert.

○ Liegnitz, 7. März. Einen glücklichen Sturz machte ein mit dem Abräumen von Schnee von dem Dache eines zweistöckigen Gebäudes beauftragter Arbeiter. Er stürzte in den Hof herab, wo er in dem großen Hause bereits herabgeworfenen Schnee's verschwand, und sich erst langsam aus demselben herausarbeiten konnte. Dank dieser weichen Unterlage hat der Heraufgestürzte Verletzungen nicht erlitten, konnte sich aber längere Zeit von dem Schreck nicht erholen.

Sagan, 7. März. Ein schreckliches Unglück hat sich in Poluschel bei Teupitz ereignet. Die Witwe Niko hatte ihre beiden Kinder, einen Knaben von 5 und ein Mädchen von 2 Jahren, in die Wohnstube eingeschlossen und war ihrer Arbeit nachgegangen. Im Laufe des Nachmittags bemerkten die Nachbarn Feuer in der Wohnstube, erbrachen die Thüre und löschten die Flammen. Von den Kindern hatte man nichts bemerkt. Plötzlich entdeckte einer der Männer die beiden Kleinen unter dem Bett. Beide waren tot.

+ Sprottau, 7. März. In mehreren Ortschaften unseres Kreises grassirt unter der Schuljugend der außerordentlich ansteckende Giegenpeter oder Wochenäpel, auch Bauerwezel genannt. Es ist dies eine Halsdrüsen-Anschwellung, welche bei einiger Schonung vollständig ungesährlich verläuft, aber recht langwierig ist. — Obwohl der Regimentsstab des Podbielski'schen Regiments von hier nach Glogau verlegt wird, so verbleibt uns doch die Regimentskapelle, somit wird in Sprottau nach wie vor für gute Concerte gesorgt sein. Ein numerischer Verlust an Mannschaften dürfte überhaupt bei der Verlegung des Stabes nicht vorkommen, da an dessen Stelle eine Batterie von Glogau nach hier verlegt wird. — Der fahrplanmäßige gegen 8 Uhr Abends hier eintreffende Schnellzug erlitt in Sagan einen Radreifenbruch und aus dem Grunde eine Verzögerung von einer Stunde.

■ Breslau, 7. März. Endlich hat man den Falschmünzer entdeckt, der unsere Stadt mit falschen 10- und 50-Pfennigstücken überschwemmte. Auf die Spur kam man durch eine Frauensperson, welche in einer Destillation ein falsches 50-Pfennigstück an Mann bringen wollte. Sie wurde festgehalten und nun entdeckte man, daß ihr Geliebter, der mit Buchthaus verstrickt Schmid Ad. Klose, genannt Thun, eine ganze Werkstatt zu Hause hatte. Man fand Formen, Metall und eine große Anzahl Falsifikate; der Verbrecher ist verhaftet.

P. Ohlau, 6. März. In dem benachbarten Hermsdorf wurden beim Ausschachten des dem Bauerngutsbesitzer Theodor Knittel gehörigen Kellers zwei eiserne, mit einer Schieferplatte überdeckte Töpfe, die mit Silbergeld gefüllt waren, aufgefunden. Der Inhalt ergab beim Zählen 592 Thaler, 5 Silbergroschen, in Thaler-, Achtgroschen- und Biergroschenstücken; die jüngste Jahreszahl einzelner Geldstücke war 1844. Die Besitzer des Bauergutes waren bisher stets wohlhabende Leute.

Leobschütz, 7. März. Ein hiesiger Gastwirth arrangierte dadurch einen eigenartigen Fastnachtsball, daß er bei einem in seinem Saale stattgefundenen Tanzkränzchen durch ein Preisrichter-Comité die drei schönsten Damen prämieren ließ. Der Zudrang war infolgedessen, theils aus Eitelkeit, theils aus Neugier, ein ungeheuerer.

Ratibor, 5. März. Hier sind in Folge einer Masern-Epidemie zur Zeit gegen 800 Schulkinder dem Unterricht entzogen.

△ Löwen i. Schl., 6. März. Um den hiesigen Bürgermeisterposten mit einem Jahresgehalt von 1800 Stunde von Falkenberg nach Kohlfurt fährt. Als der Mark haben sich nicht weniger als 84 Bewerber ge-

meldet. Darunter befinden sich u. a. 5 Bürgermeister, 7 Assessoren und Referendare, sowie ein Hauptmann o. D., ein Amtsvorsteher und ein Pastor u. A.

C. Beuthen, 6. März. Naum glaublich ist folgende Robheit. In einem benachbarten Orte lauerten zehn Schüler, welche dieses Jahr aus der Schule entlassen werden sollen, ihrem Lehrer in der Schullasse auf und bearbeiteten ihn mit Stöcken, Faustschlägen und Fußtritten derartig, daß derselbe außer Stande war, an dem Tage Unterricht zu ertheilen. Der so überfallene ist ein tüchtiger und strenger Lehrer, der besonders den größeren Schülern nichts ungefähr durchgehen läßt.

Wyslowitz, 7. März. Die Dienstmagd des Kaufmanns Siegfried Freund goss gestern in eine Wanne kochendes Wasser, um ein Bad für ein Kind herzurichten. Während dieselbe nach kaltem Wasser zum Zugießen ging, stürzte das 5jährige Fräulein Wyslowitz über in das siedende Wasser und verbrühte sich derart, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Bunte Tageschronik.

Anlässlich des Jahrestages des Hinscheidens Kaiser Wilhelm I. sind zwei prächtige silberne Vorbeekränze mit silbernen Vorbeerblüthen aus Konstantinopel und vom Kap der guten Hoffnung in Berlin eingetauschen, um an diesem Tage am Sarge des Kaisers niedergelegt zu werden. Beide Kränze werden am unteren Ende durch silberne Schleifen zusammengehalten, denen die Widmung eingraviert ist: „Dem Andenken ihres unvergleichlichen Kaisers Wilhelm I. die Deutschen in Konstantinopel zum 9. März 1889“ und „In dankbarer Erinnerung an Se. Majestät den Kaiser von Deutschland von den Deutschen in Ostthrons. 9. März 1889“. — Über das Bestinden der Königin-Mutter von Böhmen, welche in Lugano im Kanton Tessin eingetroffen ist, liegen wenig günstige Nachrichten vor. Die Angaben, die schwergeprüfte Frau leide an einem ernsten Herzleiden, sollen wahr sein. — In Berlin wurde eine abgebrochene Menschenhand gefunden. Die behördlichen Nachforschungen ergaben bis jetzt als wahrscheinlich, daß der an Nasenpolypen leidende, seit 8 Tagen verschwundene Buchbinder Borchardt in einem Wahnsinnsanfall sich selbst die Hand abgehauen hat und dann in die Spree gesprungen ist; am Donnerstag haben die Nachforschungen nach der Leiche in der Spree begonnen. Mit großen, an Schnüren befestigten Angelhaken wird das Flußbett abgesucht. Hunderte von Menschen sahen dem Schauspiel erwartungsvoll zu. — Auf der Kreuzung im Bahnhofe zu Halle sand am Donnerstag ein Zusammensatz des aus Cassel um 11 Uhr 27 Minuten einfahrenden Schnellzuges mit dem verspätet auslaufenden Casseler Personenzuge statt. Von dem Personal wurden sechs verletzt, von den Fahrgästen Niemand. Der Schaden an Material ist nicht unbeträchtlich. — Der Automat wird immer vielseitiger. Von beteiligter Seite erfährt die „Nat.-Btg.“, daß einem Berliner Unternehmer vom Eisenbahnenminister Mohrbach die Concession ertheilt ist, auf allen Stationen der Eisenbahnen Automaten aufzustellen zu dürfen, aus denen man gegen Hineinwerfen eines 8-pfennigstückes eine Versicherungspolice hervorzaubern kann. Dieselbe gewährt dem Erwerber der Karte, deren Uebertragung infolge einer sinnreichen Erfindung nachgewiesen werden könnte, eine Summe bis zu tausend Mark für den Fall, daß er auf der Reise verunglückt. Eventuell haben seine Erben Anspruch darauf. Der Unternehmer hat für die Concessionierung dem Invalidenfonds alljährlich 100 000 Mark zu zahlen. — Die schöne, 19jährige Tochter eines Eisenbahnbeamten zu Cassel hat sich vor einigen Tagen aus Liebesgram auf folgende tragische Weise das Leben genommen. Sie hüllte sich in ein weißes Sterbegewand und legte sich auf das ebenfalls als Sterbebett geschmückte Lager, dann schoss sie sich mit einem Revolver durchs Herz; so fanden sie die trostlosen Eltern als Leiche. — Das deutsche Consulat in der koreanischen Hauptstadt Seoul ist abgebrannt, doch konnten die Alten gerettet werden. Die koreanische Regierung hat bereitwillig ein anderes Gebäude zur Verfügung gestellt. — Das Gericht in Brüssel hat den berüchtigten internationalen Schwindler Boiley zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt. Wenn diese Strafe abgebußt sein wird, sieht der Erzgauner der Auslieferung an einen anderen Staat entgegen, da sechs Auslieferungsanträge fremder Regierungen in Brüssel vorliegen.

Schmiedeeiserne T-Träger, Eisenbahnschienen, empfohlen allerbilligst Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2. Eisenwaaren, Baubeschlag- u. Werkzeug-Geschäft.



Zur gefälligen Beachtung.



Dem inserirenden Publikum bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß die „Post aus dem Niesengebirge“ am Sonntag, den 10., Sonntag, den 17., Donnerstag, den 21., Sonntag, den 24., Donnerstag, den 28. und Sonntag, den 31. März als

Agitations-Nummern

in einer bedeutend verstärkten Auflage erscheinen und von Haus zu Haus zur Vertheilung gelangen werden.

Inserate finden in den betr. Nummern die weiteste und wirksamste Verbreitung.

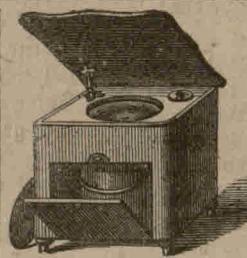
Indem wir billigste Berechnung zusichern, bitten um rechtzeitige Ueberweisung der resp. Aufträge.

Hochachtungsvoll
die Expedition.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Robert Lundt,
Martha Lundt,
geb. Wuttge.

Hirschberg, den 5. März 1889.



Bei diesem
Wetter

große Auswahl
solid gearbeiteter
div. geruhiger
Zimmer-rc

Closets,
eigene
Fabrikate,

sowie dito **Brillen-Einsätze,**

Schutz gegen Zug, Einfaltung und
schlechte Düfte, empfiehlt preiswerte, v. d.
Gartenlaube rc. offener Preise, nur beste Ar-
beit, um mein Lager in dgl. bestimmt wesentl.
zu verringeru, äußerst billig.

Herm. Liebig, Klempnernfir.,
Hirschberg i. Schles.

Bestellungen und Reparaturen
sorgfältig und möglichst bald, auch Eisen-
blecharbeiten, Kohlenkasten, Ofen-
rohre etc.

D. O.

Meteorologisches.

8. März, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 730 m/m (gestern 736). Temperatur
-9° R. Niedrigste Nachtemperatur -13° R.

F. Hapfel, Schildauerstraße 7.

In der Rittergutsgärtnerei zu
Lomnitz bei Schildau a. Bob. findet ein

Gartenlehrling,

Sohn achtbarer Eltern und mit ange-
messener Schulbildung — sofort oder auch
Ostern, günstige Aufnahme

H. Schulz, Schlossgärtner.

3000 Mark werden von einem pünkt-
lichen Zinsenzahler auf sichere Hypothek gesucht.
Offert. unt. C. D. in d. Exped. der „Post“.

Restaurant Hedwigsbud.

sonntag:

**Schluss des
Bockbierfestes.**

Gerichts-Kreisamt Böberröhrsdorf.

Sonntag, den 10. März:

CONCERT

von der **Jäger-Capelle.**
Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Alt-Kenniz.

Gasthof „zur Freindlichkeit“

Sonntag, den 10. März:

III. Abonnements-Concert.

Warmbrunner-Capelle.

Dirigent: Julius Elger.

Abends 7 Uhr. Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert: Ball.

W. V. Heut Vortrag W. V.

7½ Uhr.

Aus meinem **Formular-Magazin** empfehle
den Herren Standesbeamten:

1. Notizbuch über Geburten und Sterbefälle — 2. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Geburten — 3. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Sterbefälle — 4. Aufgebots-Anträge
a) wenn beide Verlobte erscheinen, b) wenn nur eines der Verlobten
erscheint — 5. Aufgebot (Aushang) — 6. Standesamtliche Ermächtigung — 7. Requisition wegen Aushang des Aufgebots — 8. Benachrichtigung anderer Standesämter von einer vollzogenen Ehe — 9. Bescheinigung der Eheschließung — 10. Bescheinigung zum Zwecke der
Taufe — 11. Bescheinigung zum Zwecke der Beerdigung — 12. Straf-
androhung wegen unterlassener Anzeige der Vornamen bei Geburten
— 13. Auszug aus dem Geburtsregister (halbe, ganze und Einlege-
bogen) — 14. Auszug aus dem Sterberegister (halbe und ganze Bogen).
— 15. Alphabetisches Sach-Register für Standesämter — 16. Ver-
zeichnis der Aufgebote.

Hirschberg, Schles.

J. Böhheim.

Familien-Nachrichten.

Eheschließungen.

Hirschberg. Februar 3. Fabrikarbeiter Ernst August Meusel mit Johanne Ernestine Scholz. — Zimmermann Carl Friedrich Müller von hier mit Anna Elisabeth Bozel zu Hallenhain. — 5. Schneider Johann Malz mit der geschiedenen Invalidenfrau Pauline Emma Heinrich geb. Sturm. — Haushälter Carl Heinrich Wolf in Grunau mit Gastwirth-Witwe Johanne Christiane Klemm geb. Seibt von hier. — 10. Fleischer Ernst Gottlieb Täuber mit Anna Johanna Birm. — Tischler Heinrich Julius Oswald Blümel mit Johanne Ottilie Bertha Wulsche gen. Wolsche. — 13. Schneider Franz Bennich von hier mit Marie Anna Hartmann aus Petersdorf. — 17. Haushälter Paul Hoffmann mit Ida Clara Selma Westpfal. — Haushälter Carl Ernst Fleischer mit Pauline Hilbert. — 18. Geschäftsfreund Carl Adolf Gustav Nibel mit Theresia Michel.

Schmiedeberg. Februar 10. Fabrikarbeiter Hermann Weiß mit Clara Freimuth. — 12. Kutscher August Hermann Schubert mit Ida Anna Emma Scheermann. — 24. Mangelarbeiter Paul Wolf mit Pauline Feige.

Landeshut. Februar 17. Hausbewohner und Bleicharbeiter Carl Wilhelm Post mit Pauline Ernestine Seidel, beide in Ober-Leppersdorf. — 18. Stellmachermeister und Hausbewohner Ernst Heinrich Müzig in Alt-Reichenau mit Ernestine Pauline Schroth geb. Beer aus Hartmannsdorf. — 18. Haushälter Hermann Krause mit Witfrau Anna Mojer, beide in Nieder-Zieder. — 25. Schuhmachermeister Johann Gottlieb Schander aus Leppersdorf mit Witwe Emma Bertha Neiß geb. Opitz zu Landeshut.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Solo-
scenen etc. mit Pianoforte-Begleitung.
22 Bände (Band 20—22 neu) à Bd. 1 Mk.
Inhaltsverzeichniss gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung
zum öffentlichen Auftreten.

Von Max Transil. 136
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

**Die besten Deklamationen und
komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.**

9. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.
Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.